

ZEISKE, ANJA / KLEIN, ALEXANDRA

**LIEBE, TREUE, GEGENSEITIGKEIT – VON DER AKTUELLEN RELEVANZ EINES
BEGRIFFES DER SEXUELLEN IDENTITÄT**

Anja Zeiske / Alexandra Klein, Universität Potsdam, Institut für Erziehungswissenschaft,
azeiske@uni-potsdam.de, alxklein@uni-potsdam.de

**SEKTION JUGENDSOZIOLOGIE: NÜTZLICHKEIT UND UNBRAUCHBARKEIT VON
IDENTITÄTSKONZEPTEN IN UNSICHEREN ZEITEN**

Der Frage nach der aktuellen Relevanz eines Begriffes von Identität nähern wir uns zunächst von einem Standpunkt aus, den wir als „soziale Identität“ im Sinne Goffmans (1967) in den Bereichen Liebe und Sexualität bezeichnen. Wir unterscheiden dann verschiedene Aspekte sexueller „Ich-Identität“ und prüfen deren Zusammenhang mit Aspekten subjektiven Wohlbefindens.

In einer empirischen Untersuchung an der Universität Potsdam fragten wir 695 junge Erwachsene im Alter von 19 bis 21 Jahren nach ihrem Liebes- und Sexualleben. Entgegen der These von der Pluralisierung der Lebensformen stellten wir fest, dass sich junge Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch eine homogene Vorstellung von sich selbst und ihren Liebespartner/innen auszeichnen. Die Mehrheit hat Erfahrung mit Geschlechtsverkehr, in ihren Beziehungen schlafen die jungen Menschen miteinander, sind sich treu und erleben sich als gleichberechtigte Partner/innen. Bezogen auf ihre soziale Identität im Bereich der Sexualität kann somit keineswegs von der Auflösung des Identitätskonzepts gesprochen werden.

Ungeachtet dieser weitgehenden Homogenität stellt sich die Frage, wie junge Erwachsene ihre sexuellen und Liebesbeziehungen ausgestalten. Dies haben wir anhand einer Skala zum „sexuellen Selbst“ erhoben, deren Dimensionen man als Aspekte sexueller „Ich-Identität“ im Sinne Goffmans bezeichnen kann. Mit Brandstädter und Greve (1994) vermuten wir eine enge Verbindung zwischen diesen Dimensionen und dem subjektiven Wohlbefinden, das wir anhand von Skalen zum Selbstwert, zur Selbstwirksamkeit, zur Schüchternheit sowie zur allgemeinen Lebenszufriedenheit erhoben haben. Im Ergebnis zeigte sich, dass unterschiedliche Ausprägungen der einzelnen Dimensionen sexueller „Ich-Identität“ mit einer unterschiedlichen Wahrnehmung des allgemeinen Wohlbefindens einhergehen.

Brandstädter, J./ Greve, W. (1994): The aging self: Stabilizing and protective processes. *Developmental Review*, 14, 52-80

Goffman, E. (1967): *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität.* Frankfurt